Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 93 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Donnerstag den 7. Juni 1928** **53. Jahrgang**

Neues vom Tage.

— **Reichspräsident v. Hindenburg hat dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held zum 60. Geburtstage in einem persönlichen Schreiben seine Glückwünsche übermittelt. Ebenso hat der Reichskanzler Dr. Marx für sich und die Reichsregierung den bayerischen Ministerpräsidenten beglückwünscht.**

— **Wie aus Oran berichtet wird, geriet ein Militärflugzeug mit zwei Offizieren an Bord an eine elektrische Hochspannungsleitung und geriet in Flammen. Der Apparat stürzte ab und verbrannte. Der Pilot fand dabei den Tod, während der Begleiter mit leichteren Verletzungen davonkam.**

— **In Kitschkas in der Ukraine wurden auf der nach Dnjepr führenden Landstraße bei einem Zusammenstoß eines Autobusses mit einem Kraftwagen drei Personen getötet und 19 verletzt, darunter vier sehr schwer.**

— **In Saragossa stürzte ein in voller Fahrt befindlicher Autobus um. Eine Frau wurde getötet, 13 Personen erlitten schwere Verletzungen.**

— **Nach einer Meldung der New York World ist der Frieden zwischen der Kirche und dem Staate Mexiko endgültig wiederhergestellt worden. Man erwartet, daß der Vatikan das Uebereinkommen in einigen Tagen bestätigen wird.**

— **In Kobe (Japan) stehen zur Zeit 50 000 Seeleute im Streik. 1300 japanische Dampfer sind dadurch zum Stilliegen verurteilt.**

Italiens Außenpolitik.

Im italienischen Senat hat Mussolini, dem Namen nach der Ministerpräsident, tatsächlich aber der Herrscher Italiens, eine große Rede über die auswärtige Politik des faszistischen Italien gehalten. Er sprach sehr lange und hat sich eingehend mit den Beziehungen Italiens zu fast allen Staaten Europas und der übrigen Welt befaßt. Die Beziehungen zu Deutschland bezeichnete Mussolini als herzlich. Sie könnten aber noch besser sein, meinte er, wenn die Sympathien, die in früheren Zeiten zwischen den beiden Völkern geherrscht hätten und die sozusagen „naturgegeben" gewesen wären, heute nicht eine Einbuße erlitten hätten „durch die Handlungsweise gewisser unverantwortlicher Kreise, die den grotesken Anspruch erheben, sich in innerpolitische Fragen Italiens einmischen zu wollen". Mussolini meint damit offenbar das Interesse, das im deutschen Volke für die Leiden seiner unterdrückten Stammesgenossen in Italienisch-Südtirol besteht. Es ist aber nicht wahr, daß es sich dabei um eine Einmischung in inneritalienische Fragen handelt. Das deutsche Volk denkt an etwas derartiges nicht. Es verlangt nur für seine im italienischen Staat lebenden Volksgenossen das Naturrecht, das gerade Mussolini auch für die Italiener fordert, einerlei in welchem Staatsverbande sie leben: das Recht auf die Muttersprache und auf die Pflege der Stammeseigenart. Uebrigens fuhr Mussolini fort: „Wie ich hinzufügen müßte, haben sich die Beziehungen in den letzten Monaten gebessert. Der Empfang, der General Nobile in Stolp und in ganz Deutschland zuteil wurde, hat in der öffentlichen Meinung Italiens den herzlichsten Widerhall gefunden."

Einverstanden kann man mit Mussolini sein, wenn er fordert, daß unter das historische Kapitel, das die Ueberschrift „Reparationsfrage" trägt, das Wort „Ende" geschlossen wird. Etwas reserviert sprach sich Mussolini über die Beziehungen zu Frankreich aus. Er nannte als strittige Punkte die Stellung Italiens in Tanger, die Frage der Italiener in Tunis und die Berichtigung der Westgrenze von Tripolis. Das sind in der Tat die drei Dinge, die im wesentlichen die französisch-italienische Verstimmung hervorgerufen haben. Italien, das sich immer mehr in Nordafrika festsetzt, gerät durch diesen Ausdehnungsdrang in einen scharfen Gegensatz zu Frankreich. Die Ueberbrückung eines solchen Gegensatzes ist natürlich nicht leicht. Mussolini bezeichnete als das Ziel seiner Politik einen „Freundschaftspakt mit Frankreich", der alle bisherigen Streitpunkte aus der Welt schaffe. Gegenüber der Schweiz erwähnte er den im Jahre 1924 abgeschlossenen Freundschaftsvertrag und erklärte dann, daß Italien an dem Fortbestehen der neutralen Schweiz ein großes Interesse habe, ebenfalls aber auch daran, daß der (bekanntlich italienisch sprechende) Kanton Tessin als festverbundenes und verbindendes Glied innerhalb der Eidgenossenschaft bleiben möge. Diese Erklärung ist sehr wichtig, wenn man daran denkt, daß faszistische Heißsporne noch bis in die letzte Zeit hinein von einer „Eroberung" des Kantons Tessin geträumt haben. In der Schweiz war dadurch eine lebhafte Beunruhigung entstanden.

Sehr herzlich äußerte sich Mussolini über die Beziehungen zu Ungarn, das den Versuch mache, aus seiner Isolierung herauszutreten. Italien habe ihm dazu die Hand gereicht. Den Zwischenfall von St. Gotthard nannte er eine „tragikomische Episode". Auch über die Beziehungen zu Spanien und zu England sprach er mit großer Wärme, während er die österreichisch-italienischen Beziehungen nur „korrekt" nannte.

Sehr eingehend waren Mussolinis Ausführungen über die Beziehungen zu Südslawien. Diese Beziehungen, sagte er, müßten immer einen ausgesprochenen Charakter tragen, entweder den der Freundschaft oder den der Feindschaft — etwas anderes gäbe es nicht. Italien wolle die Freundschaft. Das beweise der Vertrag von 1924 und die sogenannten Nettunverträge (Handelsverträge) vom Jahre 1925, die aber von Serbien heute noch nicht ratifiziert seien. Man hetze jetzt in Südslawien gegen Italien, sogar ein Abgeordneter habe von Krieg gegen Italien gesprochen. In diesem Zusammenhang fand Mussolini außerordentlich scharfe Worte, er sprach von Größenwahn, von Selbstüberhebung usw. Aus diesem Milieu seien die Vorfälle in Spalato, Sebencio und Agram zu erklären. Die südslawische Regierung habe die geforderte Gutmachung der Schäden zugesagt, aber gewissen Kreisen des südslawischen Volkes müsse man zurufen, sie sollten sich einen kühlen Kopf bewahren und sollten Italiens Freundschaft und nicht dessen Feindschaft suchen. Der Schluß der Mussolinischen Rede galt dem Völkerbund, den Italien schätze und an dem es in jeder Hinsicht aktiv teilnehme. Italien wolle den Frieden, aber es dürfe nicht den notwendigen Waffenschutz vernachlässigen.

Im ganzen betrachtet war Mussolinis Rede auf einen versöhnlicheren Ton gestimmt, als viele seiner bisherigen Kundgebungen. Nur was er gegen Südslawien sagte, hatte die alte Schärfe. Aber hier handelt es sich eben in der Tat um sehr schwere Gegensätze, die irgendwie aus der Welt geschafft werden müssen!

Der Völkerbundsrat und der Zwischenfall von St. Gotthard.

Die beiden Berichte des Dreier-Komitees über den Zwischenfall von St. Gotthard und die Erweiterung der Befugnisse des Ratspräsidenten bildeten den Gegenstand einer Geheimsitzung des Völkerbundsrats in Genf, in der beide Berichte wegen der besonderen Wünsche der Kleinen Entente und Frankreich einer Aussprache unterzogen wurden.

Das „Journal de Genève" veröffentlicht auszugsweise den Bericht des Dreier-Komitees des Rates über den Zwischenfall von St. Gotthard. Danach ergaben die Erhebungen der Rüstungssachverständigen, daß die Maschinengewehrbestandteile der beschlagnahmten Sendung von Maschinengewehren von der Firma Schwarzlose herrühren, daß jedoch wesentliche Bestandteile, wie Läufe, Kühler usw. für die vollständige Zusammensetzung fehlen. Es handelt sich um Material, das bereits vor oder während des Krieges hergestellt wurde.

Der Bericht stellt fest, daß die Zerstörung in ausreichendem Maße erfolgt und jedes praktische Risiko der Verwendung zu Kriegszwecken ausgeschaltet sei. Die ungarische Regierung hat sich bei ihrem Vorgehen streng nach den Vorschriften des Bahnverkehrs und der Verzollung gerichtet, jedoch anscheinend die Feststellung des wirklichen Empfängers nicht für notwendig gehalten. Die Erhebungen hätten nicht den Beweis dafür ergeben, daß das Material nicht dazu bestimmt gewesen wäre, das ungarische Gebiet wieder zu verlassen.

Eine Minderheitenklage.

Wie weiter aus Genf gedrahtet wird, gelangte in einer öffentlichen Sitzung die litauische Minderheitenklage gegen Polen wegen Ausweisung von 11 Priestern litauischer Zunge aus dem Wilnagebiet und der Bericht des holländischen Außenministers Boelaerts über den Stand der polnisch-litauischen Verhandlungen zur Behandlung.

Chamberlain mißbilligt das Vorgehen Litauens.

Bei einem Empfang der englischen Presse führte Chamberlain aus, er habe Wert darauf gelegt, trotz der von ihm lebhaft bedauerten Abwesenheit von Stresemann und Briand nach Genf zu kommen. Daß die im Rat behandelten Probleme unverändert ihre Wichtigkeit behalten, beweise die Auseinandersetzung zwischen den Vertretern Griechenlands und Albaniens, durch die eine der wichtigsten Völkerbundsfragen angeschnitten worden sei.

Den Hauptteil seiner Ausführungen bildete eine scharfe Mißbilligung der neuen litauischen Verfassung in bezug auf Wilna. Es könne nicht Aufgabe des Völkerbundes sein, sich schützend vor einen kleinen Staat zu stellen, der dauernd in einem gefährlichen Winkel Europas Unruhe stifte. Chamberlain teilte außerdem mit, daß er nach seiner Unterredung mit Briand in Paris nunmehr auch mit Paul-Boncour in Genf in Verhandlungen getreten sei, um die Vereinigung einiger Differenzpunkte in der Abrüstungs- und Sicherheitsfrage zwischen ihren beiden Ländern zu untersuchen.

Polen und Litauen.

Mit erheblicher Verspätung ist der Völkerbundsrat zu seiner dritten öffentlichen Sitzung zusammengetreten. Die Verspätung war darauf zurückzuführen, daß der Bericht des holländischen Außenministers Beelaerts über den Stand der polnisch-litauischen Beziehungen auf Wunsch Polens und anderer Ratsmitglieder in letzter Stunde noch umgearbeitet werden mußte. Nachdem der Rat dem Antrag des polnischen Außenministers Zaleski, ihm zur Berichterstattung in der albanischen Minderheitsbeschwerde Chamberlain (England) und Adatci (Japan) als Mitberichterstatter beizugeben, stattgegeben hatte, verlas der holländische Außenminister Beelaerts seinen Bericht über den Stand der polnisch-litauischen Verhandlungen.

Der Bericht besagt im wesentlichen, daß trotz der erfreulichen Aufnahme direkter Verhandlungen leider festgestellt werden müsse, daß diese Verhandlungen noch zu keinem Ergebnis geführt haben, und schließt mit folgendem Satz: In der Erkenntnis der praktischen Schwierigkeiten, die bei der Durchführung der Befriedung überwunden werden müssen, ist der Rat der Meinung, daß er, wenn er in seiner vorgenannten Entschließung erklärte, daß sie die Fragen, über die zwischen den beiden Regierungen Meinungsverschiedenheiten bestehen, in nichts berühre, er nicht der Meinung Ausdruck geben wollte, daß eine der Parteien die Freiheit habe, irgendeine Maßnahme zu ergreifen, die geeignet wäre, den Fortgang der Verhandlungen zu präjudizieren, da die Partei, die derartige Maßnahmen ergreift, sich nicht nur am Ratstisch, sondern auch vor der Weltmeinung in Unrecht setzt.

Keine Tariferhöhung bei der Reichsbahn.

Die Reichsregierung lehnt ab.

Eine halbamtliche Berliner Meldung sagt über die Stellung der Reichsregierung zu dem Antrag der Reichsbahn auf Genehmigung zu einer Erhöhung der Personen- und Gütertarife: Die Reichsregierung hat den Antrag der Reichsbahngesellschaft auf Tariferhöhung in wiederholten eingehenden Beratungen einer gründlichen Prüfung unterzogen. Wenn die Reichsregierung auch nicht verkennt, daß die Finanzlage der Reichsbahngesellschaft eine gewisse Spannung zeigt, so hat sie doch aus den unterlagen nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß die beantragte Erhöhung der Personen- und Gütertarife sich bereits jetzt als unumgänglich notwendig erweist. Die Entwicklung der für die Entscheidung maßgebenden Verhältnisse im laufenden Geschäftsjahr ist nach ihrer Ansicht noch nicht genügend zu übersehen, um zu einer Maßnahme zu greifen, die gegenüber der Allgemeinwirtschaft nur beim Vorliegen eines äußersten Notstandes vertreten werden kann. Insbesondere liegen keine hinreichenden Gründe für die Annahme vor, daß die in den ersten fünf Monaten d. J. erzielten Mehreinnahmen von 85 Millionen gegenüber 1927 durch Mindereinnahmen in den restlichen Monaten des Jahres ganz oder zum größeren Teil wieder aufgezehrt werden.

Das Reichskabinett war daher einstimmig der Ansicht, daß zurzeit dem Antrag auf Tariferhöhung nicht zugestimmt werden kann. Es erklärt sich jedoch bereit, alsbald in erneute Verhandlungen mit der Reichsbahngesellschaft einzutreten, wenn die finanzielle Lage, insbesondere wenn die Einnahmeentwicklung der nächsten Monate es erfordert. Die Reichsregierung erklärt sich ferner geneigt, alsbald in Verhandlungen mit der Gesellschaft darüber einzutreten, wie Mittel und Wege gefunden werden können, um ihr für den Rest des Geschäftsjahres 1928 die weitere Hereinnahme stärkerer Kapitalmittel zu sichern, und sie ist des weiteren grundsätzlich bereit, mit der Reichsbahn schon jetzt eine Vereinbarung über die Tilgung der Kredite zu treffen, deren Lasten sich über den 1. Januar 1965 hinaus erstrecken.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft wird sich am kommenden Samstag mit der ablehnenden Entscheidung des Reichskabinetts beschäftigen. Ob für ihn eine Möglichkeit besteht, das Reichsbahngericht anzurufen, wird zuvor noch geprüft werden.

Verhandlungen mit der Reichsbahn.

Zu der Stellungnahme der Regierung wird weiter offiziös mitgeteilt: Die Reichsregierung verkennt nicht, daß die Finanzlage der Reichsbahn auf lange Sicht hinaus eine gewisse Spannung zeigt. Bei der Unklarheit über die Gestaltung der Wirtschaft in den nächsten Jahren kommt es vor allem darauf an, die Reichsbahn zunächst für das Jahr 1928 sicherzustellen. Die maßgebenden Faktoren haben sich nicht davon überzeugen können, daß die Reichsbahn durch Tariferhöhungen dies erreichen könnte. Man hat aber die Reichsbahn von der Sorge um ihre Finanzen erleichtern wollen und hat darum eine erneute Prüfung zugesagt.

Die Reichsregierung will alsbald Verhandlungen mit den maßgebenden Instanzen aufnehmen, um mit allem Nachdruck Mittel und Wege zu finden, der Reichsbahn in der Kapitalversorgung zu helfen. Diese Verhandlungen schweben ja z. T. schon und werden in den nächsten Tagen erneut aufgenommen werden. Die Reichsregierung hat eine Vereinbarung mit der Reichsbahngesellschaft ins Auge gefaßt, wie die Lasten auf eine längere Zeit hinaus verteilt werden können.

Vor der Regierungsbildung.

Der sozialdemokratische Parteiausschuß für die Große Koalition.

Am Mittwochvormittag wurde im Kölner Volkshaus die Tagung des sozialdemokratischen Parteiausschusses durch den Parteivorsitzenden, Otto Wels, eröffnet. Es sind etwa 100 Vertreter aus allen Teilen Deutschlands anwesend, unter ihnen zahlreiche Mitglieder des Reichstages und der Landtage. Das politische Referat erstattete der Fraktionsvorsitzende Hermann Müller-Franken. Die Verhandlungen sind vertraulich und werden mit einem Gutachten des Parteiausschusses über die Stellung der Sozialdemokratie zur Regierungsfrage abgeschlossen werden.

Im Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei soll sich Hermann Müller für die Bildung der Großen Koalition ausgesprochen haben. Uebrigens vertrete die überwiegende Mehrheit des Parteiausschusses den gleichen Standpunkt. Man habe die Absicht, Hermann Müller als Reichskanzler, Severing als Reichsinnenminister, Hilferding als Finanzminister vorzuschlagen. Darüber hinaus beanspruche die Sozialdemokratische Partei noch zwei weitere Ministersitze.

Aus dem französischen Parlament.

Wahl des Kammerpräsidenten. — Die Anträge auf Amnestierung der Colmarer Verurteilten.

Die französische Kammer hat den früheren Kammerpräsidenten, den sozialistischen Abgeordneten Fernand Bouisson, mit 327 Stimmen wiedergewählt. Der unionistische Abgeordnete Franklin-Bouillon, den die Rechtsparteien unterstützten, während die seiner Fraktion nahestehenden Mittelparteien fast sämtlich für Bouisson stimmten, erhielt 242 Stimmen.

Der Abgeordnete Franklin-Bouillon erklärte einem Vertreter des „Gaulois": Die 242 Stimmen, die auf mich entfielen, gehören sämtlich der nationalen Einigung an. Die anderen sind gegen die nationale Einigung. Ich frage mich, in welchem Sinne Poincaré künftig regieren will.

Die sozialistische Kammerfraktion hat sich zugunsten der von dem elsässischen Abgeordneten Michel Walter eingebrachten Resolutionsanträge ausgesprochen, von denen der eine die Amnestierung der im Colmarer Prozeß Verurteilten, der andere die Freilassung der elsässischen Abgeordneten Ricklin und Rossé fordert. Die Fraktion beabsichtigt, bei der Beratung dieser Anträge eine Ausdehnung der Amnestie auf sämtliche wegen politischer Vergehen Verurteilten und die Freilassung der kommmistischen Abgeordneten Cachin und Doriot zu beantragen.

Angriffe auf Poincaré im Senat.

Im französischen Senat richtete Senator Hery heftige Angriffe gegen Poincaré, dem er vorwarf, er habe durch seine Stabilisierungsmaßnahmen den französischen Franken schwer geschädigt. Poincaré bezeichnete die Angaben Herys als unrichtig. Dieser erwiderte: „Sie haben uns, Herr Finanzminister, am 7. März erklärt, daß sie Maßnahmen ergriffen hätten, gegen den Sturz des Franken anzukämpfen und bei dieser Operation höchstens drei Milliarden in Anspruch nehmen würden. In Wirklichkeit sind für Spekulationen gegen die Erhöhung des Franken Beträge in Höhe von 45 Milliarden ausgegeben worden."

Die Wirren in China.

Was ist mit Tschang Tso lin?

Reuter erfährt, daß die Nachricht, Tschang Tso lin sei durch den Anschlag auf den Eisenbahnzug, in dem er von Peking nach Mukden reiste, getötet worden, in den amtlichen Kreisen in London keine Bestätigung erhalte.

Die Südtruppen rücken in Peking ein.

Nach Meldungen, die aus japanischen Quellen in Peking stammen, ist die Vorhut der Schansi-Armee unter dem Kommando des Generals Tsanhsuilling heute um 6 Uhr nachmittags in Peking eingerückt. Dies sind die ersten Truppen der Südarmee, die in die Hauptstadt einmarschiert sind.

Aus Schanghai wird gemeldet, 20 000 Mann der Truppen, die bisher einen Teil der Nordarmee bildeten, seien durch Bestechung veranlaßt worden, die Eisenbahnbrücken in Yangtsin in der Nähe von Tientsin in die Luft zu sprengen. Dadurch sei die Zurückziehung zweier mandschurischer Armeekorps nach Mukden aufgehalten worden.

Chinesische Bitte um Zurückziehung der amerikanischen Truppen.

Das amerikanische Staatsdepartement hat eine Mitteilung veröffentlicht, die General Hwanghu, der Minister des Auswärtigen der südchinesischen Regierung in Nanking, an den amerikanischen Gesandten in Peking, Mac Murray, gerichtet hat. In dieser gibt Hwanghu der Hoffnung Ausdruck, daß die amerikanischen Truppen aus Tientsin zurückgezogen werden und versichert, daß die amerikanischen Staatsangehörigen keinerlei Belästigung erfahren würden.

Politische Tagesschau.

Zur Neubildung des deutschen Kabinetts äußern sich die Londoner „Times". Das Blatt sagt, es gelte als sicher, daß Dr. Stresemann und General Groener Minister des Aeußern bzw. Reichswehrminister bleiben werden. Die „Times" erwähnen dann die Stahlhelmkundgebung in Hamburg und das Anwachsen der kommunistischen Stimmen bei den Wahlen und fahren fort, die deutschen Parteien und die deutschen Staatsmänner hätten aber eine bemerkenswerte Geschicklichkeit, eine Politik des gesunden Menschenverstandes zu betreiben, ohne sich durch die übertriebene Sprache der Extremisten der Rechten oder Linken beirren zu lassen. Der Mann, der in Locarno und in Genf die Verhandlungen geführt hat, während er von der Zustimmung der Nationalisten abhängig war, wird schwerlich die Versuchung fühlen, von dieser Politik abzuweichen, jetzt, wo das Land diese Politik entschieden gebilligt hat, und jedes Mitglied einer Großen Koalition, das ihn etwa ersetzen würde, würde genötigt sein, in seine Fußtapfen zu treten.

Für eine Liberale Arbeitsgemeinschaft. In einer Vorstandssitzung der Liberalen Vereinigung wurden einstimmig Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Reichsminister a. D. Koch-Weser und Geheimrat Professor Dr. Kahl zu Ehrenvorsitzenden der Liberalen Vereinigung ernannt. Es wurde fernerhin beschlossen, die Verhandlungen zur Anbahnung und zur Schaffung einer Liberalen Arbeitsgemeinschaft und Vereinigung innerhalb und außerhalb der Parlamente weiterzuführen und für Ende Juni eine allgemeine Tagung für die Mitglieder der Liberalen Vereinigung und für jene Kreise einzuberufen, die an diesen Bestrebungen interessiert sind.

Verfassungsänderung im polnischen Landtag gefordert. Allgemeine Bewegung rief in einer Sitzung des polnischen Landtages die Erklärung des Abgeordneten Sobolewski vom Regierungsblock hervor, daß der Regierungsblock um jeden Preis eine Verfassungsänderung erreichen müsse, wenn nicht mit dem Sejm (Landtag), dann gegen den Sejm. Diese Erklärung wurde von den Abgeordneten des Pilsudski-Blockes mit großem Beifall aufgenommen.

Vor deutsch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 7. Juni. Ende dieses Monats werden, wie die „Voss. Ztg." meldet, zwischen Deutschland und Oesterreich neue Handelsvertragsverhandlungen beginnen, die den Zweck haben, die Zolltarifvereinbarungen des bestehenden Handelsvertrages auszubauen.

Deutschland und die Tschechoslowakei.

Prag, 7. Juni. In der Sitzung des auswärtigen Ausschusses des Abgeordnetenhauses erstattete Minister des Aeußern Benesch einen Bericht über die letzten politischen Ereignisse. Der Minister äußerte seine Zufriedenheit über seine Reisen und fuhr fort, die Besprechungen in Berlin seien in aufrichtigstem und freundschaftlichstem Geiste — im Locarnogeist — geführt worden. Er habe in Berlin betont, daß die tschechoslowakische Politik in Mitteleuropa auf dem politischen Status quo und auf der Friedenserhaltung und Verteidigung des Friedens beruhe. Auch in dieser Hinsicht gehe die Politik der beiden Staaten nicht auseinander. Der Minister glaube, daß die Entwicklung zur Locarnisation auch in Mitteleuropa unaufhaltsam sei und daß derjenige, der dies nicht begreife und diese Entwicklung aufhalte, Europa und den psychologischen Zustand der Welt nicht kenne und darauf vorbereitet sein müsse, daß sich die Entwicklung gegen ihn richte.

Wiederaufnahme der kirchlichen Tätigkeit in Mexiko.

New York, 7. Juni. Wie eine Meldung über das zwischen Kirche und Staat in Mexiko getroffene Abkommen besagt, werden die Kirchen wieder geöffnet werden, die Priester werden ihr Amt wieder übernehmen, und die kirchlichen Handlungen können wieder öffentlich vorgenommen werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

Der Zauber der Manege.

Amtost von dem Beifall des Publikums vollführt [illegible] Zirkuskünstler in der Manege seine Kunststücke. Wen[illegible] Minuten sind es, da er sich in dem Glanz der Lich[illegible] zeigt. Und doch kristallisiert sich sein ganzes Leben [illegible] diesen einen Augenblick, denn der Zirkuskünstler hä[illegible] an seinem Beruf. Die Arena ist ihm die Heimat und [illegible] wird krank, wenn er ihr aus diesem oder jenem Grund [illegible] Rücken kehren sollte. Oft verbirgt sich ein gewaltig[illegible] Auf und Ab des Schicksals hinter der scheinbar gle[illegible] gültigen Geste des Zirkusmannes, mag er selbst nic[illegible] anderes sein als ein „dummer August" oder ein Clow[illegible] Wohin aber auch das Schicksal ihn führt, mit seinem gan[illegible] Willen und mit seiner ganzen Kraft klammert sich [illegible] Zirkuskünstler an die Arbeit in der Manege. So schilde[illegible] es unser neuer Roman **„Clown Teddo"** von Magda Trott. Die bekannte Erzählerin hat sich hier ein äußerst dankbares Thema ausgesucht, in dem sie mit be[illegible] ihr eigenen fesselnden Schilderungskunst außergewöhnlic[illegible] Wirkungen erzielt. Clown Teddo, das ist ein Mann den das Schicksal gepackt hat, den es der Arena abspenstig machen wollte und der mit eiserner Willenskraft [illegible] wieder als ein Sieger zurückkehrt in die Manege, die nun einmal seine Heimat ist.

* **Laasphe**, 7. Juni. Seit heute vormittag geht ein warmer, fruchtbarer Regen nieder, sehnlich erwartet und eine wahre Erquickung für alle Pflanzen, Hack- und Ackerfrüchte, die des himmlischen Nasses schon sehr entbehrten und in der Entwicklung zurückgingen. Hoffentlich hält der Regen länger an, damit er das durstende und ausgetrocknete Erdreich recht durchdringt.

* **Laasphe**, 7. Juni. Die erste Elternversammlung zur Vorbereitung der Elternbeiratswahl findet am heutigen Donnerstag, abends 6 Uhr in der Stadtschule statt.

* **Laasphe**, 7. Juni. Die Zigeuner, die mit ihren Wagen und viel Volks gestern unterhalb der Stadt lagerten und recht viel Leben in die Landschaft brachten, sind heute morgen in westlicher Richtung wieder weiter gezogen.

—* **Eine billige Gesellschaftsreise an die Nordsee** über Bremen nach Helgoland und zurück, veranstaltet der Nordd. Lloyd, Bremen, in der Zeit vom 7. bis 11. Juli 1926 (Biedenkopf ab 9.47 Uhr vormittags.) In schneller Fahrt bringt der Sonderzug die Teilnehmer an dieser hochinteressanten Reise am 7. Juli nach Bremen, wo in bürgerlichen Hotels übernachtet wird. Der 8. Juli (Sonntag) ist der Besichtigung der alten Hansestadt und des im Bau befindlichen Riesendampfers „Bremen" (48 000 Br.-Reg.-Tonnen) wie einer Hafenrundfahrt vorbehalten. Am 9. Juli früh morgens führt ein Sonderzug die Teilnehmer nach Bremerhafen zur Besichtigung eines Ozeandampfers. 9.30 verläßt der neue große Turbinen-Schnelldampfer „Roland" (welcher 2400 Personen befördern kann) mit den Besuchern an Bord, Bremerhafen und bringt solche in dreistündiger Seefahrt nach Helgoland, wo solche bis einschl. 10. Juli verbleiben. Nachmittags ist Besichtigung der Insel, Ober- und Unterland. Abends 7 Uhr Essen im Kurhause. Am nächsten Tage ist Gelegenheit zum Besuche der Düne und zum Baden geboten. Mittag-Essen im Kurhause. Am 10. Juli abends 6.45 verläßt der Dampfer mit den Teilnehmern Helgoland und bringt solche in dreistündiger Seefahrt wieder nach Bremerhafen. Unmittelbar nach Ankunft Abfahrt mit Sonderzug nach Marburg—Frankfurt, wo dieser am 11. Juli vormittags eintrifft. Allen, die wahre Ruhe und Heilung suchen, allen, die sich auch nur einige Tage in der Woche Erholung gönnen dürfen, rufen wir zu: „Geht an die See!" Sie wird keinen, der sie besucht, enttäuschen! Ihre unerschöpflichen Heilquellen geben neue Kraft und frischen Mut für kommende Arbeit, und wer es noch nicht aus eigener Er-



(Nachdruck verboten.)

68

Denn der biedere Mann hielt es für seine Pflicht, für eine Milderung der harten Duellbestimmungen Sorge zu tragen, ohne sich darum zu kümmern, daß ein solches Beginnen gegen alles Herkommen verstieß. Seufzend gab er endlich seine vergeblichen Versuche auf und fügte sich in das Unabänderliche.

Die üblichen Förmlichkeiten waren nun rasch erledigt, denn da keiner der beiden Gegner an eine Aussöhnung dachte, konnte es sich dabei nur darum handeln, den geltenden Vorschriften Genüge zu tun.

Die Duellanten traten auf ihre Plätze, fünfzehn Schritt voneinander entfernt. Dabei war jedem von ihnen das Recht eingeräumt, während des Zählens um fünf Schritte zu avancieren.

Hartwig hatte als Beleidigter den ersten Schuß, und es war auf Pauls entschiedenes Verlangen eine Fortsetzung des Zweikampfes bis zur Kampfunfähigkeit eines der Duellanten vereinbart worden.

Als der Zeuge des Assessors zu zählen begann, erhob Hartwig mit größter Ruhe seine Pistole. Einen Augenblick schien es, als ziele er in der Tat auf das Haupt seines Gegners. Aber als das verhängnisvolle „Drei" ertönte, richtete er den Lauf der Waffe mit einer raschen Bewegung nach oben und sandte die Kugel in den Wipfel des nächsten Baumes.

Paul hatte dieses Manöver sehr wohl bemerkt und ein verächtliches Lächeln zuckte um seine Lippen, während er gleichzeitig die Waffe hob, mit einem Ausdruck und mit einer Sicherheit, die keinen Zweifel über seine Absicht ließ. Seine Kugel sollte treffen, sein Gegner sollte fallen. Fest faßte er sein Ziel ins Auge. Die nächste Minute mußte die Entscheidung bringen — die Entscheidung über Leben und Tod!

Der Assessor warf einen ungeduldigen Blick auf den in geringer Entfernung hinter einem Baum stehenden Sekundanten, als könne er das Signal desselben kaum erwarten. Aber noch ehe dasselbe ertönt war, wurde in unmittelbarer Nähe der laute Angstruf einer weiblichen Stimme vernehmlich. Die Blicke aller Beteiligten wandten sich nach jener Richtung und schon in der nächsten Minute sahen sie zwischen den Bäumen eine in rasendem Lauf näherkommende Frauengestalt auftauchen, die ihnen allen gut genug bekannt war. Noch ehe sie sich von ihrer Ueberraschung erholt hatten, hatte die Frau die kleine Waldblöße erreicht, auf welcher die Kämpfenden standen, und hatte sich mit einem gellenden Schrei an Hartwigs Brust geworfen.

Niemand schien von diesem Zwischenfall so sehr betroffen, und erschüttert zu sein, als Hartwig selbst; denn die Frau, welche durch ihr unerwartetes Dazwischentreten den Fortgang des Duells verhinderte, war keine andere als Paula, — Paula, die noch vor wenigen Stunden durch seine bloße Annäherung in Furcht und Entsetzen versetzt worden war und jetzt ihre Arme — unbekümmert um die Gegenwart der fremden Personen — so fest um seinen Nacken geschlungen hatte, als wolle sie ihn nie mehr von sich lassen.

„O, Hartwig, vergib mir," schluchzte sie, „ich habe mich lange mit heißen Kämpfen dagegen gesträubt, aber endlich mußte ja auch ich es glauben, was sie alle sagten: daß du kein Herz habest! Ach, und ich habe so schwer, so unsäglich schwer darunter gelitten, denn ich habe nie aufgehört, dich zu lieben!"

Er stand zuerst wie erstarrt und nahm ihre Liebkosungen hin, ohne einen Finger zu rühren. Plötzlich aber schien es über ihn zu kommen, wie eine wilde, leidenschaftliche Erregung. Er warf die Pistole von sich und sank vor seiner Frau auf ein Knie nieder. Er bog ihren Kopf zu sich herab und bedeckte ihren Mund mit heißen Küssen.

Der Arzt und die beiden Sekundanten hatten sich diskret zurückgezogen. Sie begriffen diesen ganzen Vorgang nicht, aber sie entnahmen ihm mit Gewißheit wenigstens das eine, daß es hier nichts mehr für sie zu tun gab, und niemand war darüber glücklicher, als der brave Fabrikinspektor, der eine viel größere Angst erduldet hatte, als wenn die Pistolenläufe auf ihn selbst gerichtet worden wären, und dem es sich nun wie eine Bergeslast vom Herzen wälzte.

Des Assessors Antlitz war beim Erscheinen seiner Schwester bleich geworden, aber er hatte seine Waffe fest in der Hand behalten und sich nicht von der Stelle gerührt.

Er hatte, wie er seinen Schwager kannte, wohl erwartet, daß dieser seine Gattin von sich stoßen und, wie das Gesetz der Ehre es vorschrieb, ihm seine Brust darbieten würde. Als aber nichts derartiges geschah, als Hartwig vielmehr den Zweck seines Hierseins vollständig vergessen zu haben schien, stampfte er zornig mit den Füßen auf den weichen Waldboden und stieß eine Verwünschung, die wie „Elende Komödie!" klang, zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor.

Noch wußte er sich den Zusammenhang der letzten Ereignisse nicht zu erklären, da fiel sein Blick auf die Gestalt seines Bruders Alfred, der jetzt zwischen den Bäumen auftauchte, einen raschen, leuchtenden Blick auf Hartwig und seine Gattin warf und dann geradeswegs auf den Assessor zuschritt.

„Bist du etwa der Veranstalter dieser rührenden und äußerst zeitgemäßen Familienszene gewesen?" rief Paul ihm mit grimmigen Hohn entgegen. „Wahrhaftig, es wäre eine saubere Charakterfestigkeit, wenn du mit diesem Schurken ein gemeinsames Spiel spieltest!"

„Kein Wort weiter!" erwiderte Alfred mit blitzenden Augen und mit großer Entschiedenheit. „Jede Beleidigung, welche du Hartwig zufügst, ist auch eine Beleidigung für mich! Er ist besser als wir alle, und wenn einer von uns den Namen eines Schurken verdient, so ist er es gewiß nicht!"

„Steht denn der Mensch mit dem Teufel im Bunde," knirschte der Assessor, „daß er es fertig brachte, nun auch dich zu betören? Aber dein landsknechtmäßiges Eintreten soll ihm wahrlich wenig nützen. Ich habe seiner Kugel standgehalten und ich würde es durch alle Gassen schreien, daß er ein Ehrloser, ein Feigling ist, wenn er sich nun, da die Reihe an mir ist, hinter seinem Weibe verkriechen wollte! Wie mir scheint, ist er selber der Urheber dieses ganzen Possenspiels gewesen!"

„Schäme dich, Paul!" fiel der junge Maler ihm mit unverhehlter Entrüstung ins Wort. „Du häufst völlig haltlose, erbärmliche Schmähungen auf das Haupt eines Mannes, der viel eher Bewunderung und deine unbegrenzte Hochachtung verdient hätte. Und was mein und Paulas glücklicherweise noch rechtzeitiges Erscheinen an diesem Ort anbetrifft, so kann ich dir darüber eine Aufklärung geben, die dich hoffentlich mit Beschämung wegen deines eben geäußerten Verdachts erfüllen wird. Ich selbst war es, der Paula aufsachte, um ihr ein reumütiges Geständnis des verhängnisvollen Irrtums abzulegen, dessen wir uns gegen Hartwig schuldig gemacht haben, und ihr zu erzählen, eine wie hochherzige Handlung des viel Geschmähten ich mit eigenen Augen sehen durfte. Noch ehe sie wußte, ob sie meinen Worten trauen durfte, brachte Hartwigs Kammerdiener uns einige Briefe, die er auf dem Fußboden im Ankleidezimmer seines Herrn gefunden hatte. Die Adressen waren von Hartwigs Hand geschrieben und eine von ihnen trug Paulas Namen. Diese Briefe waren offenbar bestimmt gewesen, erst nach einem unglücklichen Ausgang dieses frevelhaften Duells, von welchem Hartwig überzeugt gewesen zu sein scheint, ihren Adressaten ausgehändigt zu werden. Aber darin lag für Paula natürlich kein Hindernis, daß an sie gerichtete Schreiben sofort zu erbrechen. Es war ein Abschiedsbrief ihres Gatten, ein Brief voll zärtlicher Liebe und voll so wehmütiger Klage über all die unverdiente Mißachtung, die er monatelang schweigend und scheinbar unbewegt ertragen, daß wir erst jetzt den Wert und die Reinheit seines Charakters völlig erkannt haben. Und noch eins will ich dir erzählen, Paul," fuhr der junge Mann mit erhöhter Stimme und

fahrung weiß, der glaubt nicht, wiebiel Erholung und Stärkung selbst eine einzige Fahrt über das Meer zu bringen vermag. Wir verweisen auf das Inserat in dieser Nummer und empfehlen rechtzeitige Anmeldung.

Wettervoraussage für den 8. Juni: Zunächst noch vereinzelt Gewitterregen, später aufheiternd, Temperaturen wenig verändert.

Erndtebrück, 7. Juni. Auf Anregung unserer Gemeindeverwaltung soll im Einvernehmen mit den Vereinen des Kirchspiels die diesjährige Heldengedenkfeier am kommenden Sonntag auf dem Heldenhain stattfinden. Wie wir hören, soll jedoch die Frage nochmal erwogen werden, ob es mit Rücksicht auf den am gleichen Tage nach der Ausstellung in Köln-Deutz verkehrenden Sonderzug nicht ratsam ist, die Feier um acht Tage zu verlegen. Man geht dabei von der Ansicht aus, daß es fraglich ist, ob sich zum Besuch der Ausstellung eine zweite derartige Gelegenheit bietet und daß mancher, der an dem Ausstellungsbesuch teilzunehmen beabsichtigt, durch die Gedächtnisfeier darauf verzichten muß. Andererseits erfordert die Feier keinerlei Vorbereitungen, sodaß sich eine Verlegung ermöglichen ließe. Wir werden auf den Ausfall der heutigen Besprechungen zurückkommen.

— **Hilchenbach,** 7. Juni. Ein eigenartiger Unfall trug sich hier in vergangener Woche zu. Ein aus Erndtebrück zum Besuch hier weilender Knabe lehnte sich nichtsahnend mit dem, mit einer Schülermütze bedeckten Kopfe, an die Zimmerwand und erhielt sogleich einen elektrischen Schlag. Die Kopfhaut des Knaben am Hals hinab wies leichte Brandwunden auf und in die Mütze war ein markstückgroßes Loch gebrannt. Beim näheren Zusehen entdeckte man in der Wand einen Stechkontakt, dessen Vorhandensein von dem jetzigen Wohnungsinhaber noch nicht beachtet worden war und den der Knabe mit seiner, von einem metallhaltigen Band umzogenen Mütze, berührt hatte. Man sieht, wie man in seiner eigenen Behausung Schaden nehmen kann und wie man alles beachten soll.

Turnen * Spiel * Sport.

—* **Die Reichsjugendwettkämpfe** des 1. Bezirks des Siegerland-Turngaues finden am nächsten Sonntag, 10. Juni, auf dem Gillerberge statt und beginnen mit dem Festgottesdienst um 8.15 Uhr. Nach der Kampfrichterbesprechung beginnt um 9.15 Uhr das Turnen, bestehend in Pflicht- und Kürübungen am Reck, Barren und Pferd, Weitsprung und Sondervorführungen. Die Preisverteilung beginnt um 17 Uhr. Das Fest ist wie in früheren Jahren dem Turnverein Grund übertragen. Hoffentlich ist dem diesjährigen Wettkämpfen sonniges Wetter beschieden.

Eichen, 6. Juni. Der hier am Sonntag ausgetragene Gerätewettkampf im Kunstturnen zwischen der kombinierten Mannschaft des 2. Bezirks und der 1. Riege des T.-V. Eichen nahm einen spannenden Verlauf und endete mit dem Ergebnis: Eichen 521 Punkte, 2. Bezirk 505 Punkte.

Vermischtes.

△ **Ulrichstein/Vogelsberg.** (Ein Postauto verunglückt.) In der Nähe der hiesigen Molkerei stieß das Postmotordreirad mit einem Gießener Auto zusammen, wobei das Motordreirad stark beschädigt und der Lenker, der bei der Post angestellte Fahrer Louis Jost von hier, in großem Bogen über das Auto hinweggeschleudert wurde. Bewußtlos mußte er vom Platze getragen werden. Die Verletzungen des Jost sind lebensgefährlich. Jost mußte der Gießener Klinik zugeführt werden.

△ **Ulrichstein.** (Segelflüge auf dem Hoherodskopf.) Nachdem die Durchführung der Segelflüge auf der Herchenheimer Höhe gescheitert ist, unternahm ein Segelflieger gelungene Flüge vom Hoherodskopf aus. Das Flugzeug erhob sich etwa 30 Meter hoch in die Luft und legte Strecken bis zu 250 Meter zurück. Mit weiteren Flügen ist zu rechnen.

△ **Kassel.** (Ein wilder Bulle überfällt seinen Treiber.) Auf dem hiesigen Schlachthof wollte ein schon bejahrter Viehtreiber einen Bullen verladen. Beim Anbinden wurde das Tier wild, riß sich los, warf den Treiber zu Boden und verletzte ihn schwer. Mit inneren Verletzungen und mehreren Rippenbrüchen kam der Mann ins Landeskrankenhaus, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt.

△ **Rinteln.** (Das Geld in der Weser.) Ein junges Ehepaar machte seine Ferienreise auf dem Paddelboot und war bis Rinteln gekommen, wo die Fahrt ein ungewolltes Ende nahm. Der junge Mann verlor, als er sich zu viel über den Bordrand beugte, sein Portemonnaie mit 120 Mark Inhalt, das er in der Brusttasche getragen hatte. Das Ehepaar mußte die Fahrt abbrechen und sich noch Geld zur Heimreise leihen. Als alle Tauchversuche ohne Erfolg blieben, fuhr es tiefbetrübt ab. Der Bademeister der städtischen Badeanstalt Rohde setzte aber das Tauchen fort und fand nach zwei Tagen glücklich auf dem Grunde der Weser das Portemonnaie. Der Betrag wurde dem Ehepaar telegraphisch nachgesandt.

** **Essen.** (Flugzeugunfall.) Hier überschlug sich das von Krefeld kommende Passagierflugzeug „Albatros L. 58" auf dem Flugplatz Essen-Mülheim bei einer harten Landung. Von den vier Insassen wurden der Flugzeugführer, der Bordmonteur und ein Herr Röhrig leicht verletzt. Der vierte Passagier kam mit dem Schrecken davon. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt.

** **Bochum.** (Aus einem Zug vor eine Lokomotive gestürzt.) Hier stürzte sich ein etwa 25 Jahre alter Reisender aus dem von Essen nach Bochum fahrenden Personenzuge kurz vor der Einfahrt in den Bochumer Hauptbahnhof vor einen in entgegengesetzter Richtung fahrenden Personenzug. Der Unglückliche wurde von der Lokomotive erfaßt, geriet unter die Räder und wurde vollständig zermalmt. In den Kleidern des Getöteten wurden keine Ausweispapiere gefunden.

** **Dortmund.** (Abnahme der Unfälle im Bergbau.) Nach einer Mitteilung des Oberbergamts kamen im ersten Vierteljahr 1928 im Steinkohlenbergbau des Oberbergamtsbezirks Dortmund 20 413 Unfälle vor oder auf 1000 Beschäftigte 55,478. Tödliche Unfälle ereigneten sich in demselben Zeitraum 183 oder 0,497 auf 1000 Beschäftigte. Gegenüber dem Vierteljahrsdurchschnitt des Vorjahres ist die Unfallzahl wieder gesunken, wie überhaupt seit dem Jahre 1925 eine fortwährende Abnahme der Zahl der Unfälle im Bergbau zu beobachten ist. 1925 betrug auf 1000 Beschäftigte die Zahl der tödlichen Unfälle im Vierteljahrsdurchschnitt noch 0,72, 1926 sank sie auf 0,58 und 1927 auf 0,53.

△ **Frankfurt a. M.** (Die Fortführung der Frankfurter Messe abgelehnt.) In der ersten Stadtverordnetenversammlung nach den Neuwahlen wählte man den bisherigen Vorsitzenden, Stadtverordneten Heißwolf (Soz.) wieder zum Stadtverordnetenvorsteher. Sein Stellvertreter wurde Stadtv. Szmakowski (Ztr.), Schriftführer Stadtv. Wilhelm (D. Vpt.), stellv. Schriftführer Stadtv. Stoltze (Dem.). Die Stadtverordnetenversammlung nahm einen Antrag der Sozialdemokratischen Partei an, wonach die Frankfurter Messe liquidiert und keine Herbstmesse mehr abgehalten werden soll.

△ **Bad Homburg.** (Artilleristenbesuch in Bad Homburg.) Mehrere hundert Mitglieder des Waffenrings der schweren Artillerie, der in Frankfurt a. M. tagte, besuchten am Montag die Saalburg, nachdem teils die Reichsbahn durch Extrazug, teils die Elektrische Bahn die Teilnehmer zur Taunushöhe gebracht. In der Exerzierhalle des Kastells hielt Studiendirektor Blümlein einen einleitenden Vortrag über das Leben und Treiben in dem Grenzfort zur Römerzeit, führte dann, was die Artilleristen besonders interessierte, das von General Schramm rekonstruierte Geschütz vor und leitete dann die mit gespannter Aufmerksamkeit folgenden Besucher durch die einzelnen Baulichkeiten, von denen besonders das Sacéllum mit den Feldzeichen, den Kaiserbüsten, dem herrlichen Drususkopf u. a. ihr Interesse erregte. Der Nachmittag war dem Besuche Homburgs gewidmet.

□ **Eine Bluttat nach elf Jahren aufgeklärt.** Von Geflügeldieben erstochen wurde in der Nacht vor dem Bußtag des Jahres 1917 auf einem Bauerngehöft in Nudow bei Potsdam der 20 Jahre alte Grenadier Hermann Behrendt vom 93. Infanterieregiment, der bei seiner Schwester auf Heimaturlaub war. Als Täter wurden jetzt der 42 Jahre alte Arbeiter Paul Böhme und der ein Jahr jüngere Steinsetzer Paul Grahl ermittelt und festgenommen. Nach hartnäckigem Leugnen haben beide die Tat zugegeben. Grahl und Böhme sind wegen der verschiedensten Delikte vorbestraft, u. a. wegen Straßenraubes, Wilderns und Einbruchs. Grahl verbüßt gegenwärtig eine Freiheitsstrafe; Böhme arbeitete auf einem Bau. Beide sind nach dem Geständnis der Staatsanwaltschaft Potsdam zugeführt worden.

□ **Drei tödliche Motorradunfälle in Oberschlesien.** In Gründorf bei Karlsruhe stürzte ein Motorrad in einer Kurve über einen Baum. Der Fahrer erlitt einen schweren Schädelbruch und derart schwere Verstümmelungen, daß der Tod alsbald eintrat. — Auf der Strecke von Krappitz nach Gogolin fuhr auf der abschüssigen Straße der Bankbeamte Ringel in den Chausseegraben. Mit einer schweren Gehirnverletzung wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, starb aber ebenfalls bald darauf. — In Neustadt unternahmen zwei Söhne eines dortigen Händlers eine Motorradfahrt. Der eine übernahm, trotzdem er keinen Führerschein besaß, eine zeitlang die Führung des Rades und stieß mit einem Auto zusammen. Der auf dem Soziussitz fahrende Bruder wurde getötet, während der Führer selbst lebensgefährlich verletzt wurde.

□ **Explosion auf einem Polizeiboot.** In Boppard explodierte auf dem infolge des Schifferstreiks vor Anker liegenden Polizeiboot der Benzintank. Der Vorderteil des Schiffes mit den Wohnräumen des Bedienungspersonals brannte vollkommen ab.

□ **Sechs Häuser durch Feuer zerstört.** In Wittlich (Rheinpr.) wurden sechs Häuser durch Feuer zerstört, das wahrscheinlich von spielenden Kindern verursacht wurde.

□ **Veruntreuung von Mündelgeldern.** Unter dem dringenden Verdacht der Veruntreuung von etwa 70 000 Mark Mündelgeldern wurde der Kaufmann Bieger in Dessau verhaftet. Das Geld war ihm von einer Dessauer Familie anvertraut worden, die es seinerzeit aus der japanischen Abfindung erhalten hatte. Bieger legte das Geld vor einigen Jahren bei einem Dessauer Industrieunternehmen an, hat es aber inzwischen restlos wieder abgehoben. Es besteht der dringende Verdacht, daß er die Summe veruntreute.

⓪ **Ein ungewöhnlicher Fall vor dem Reichsgericht.** Der ungewöhnliche Fall, daß ein wegen schweren Verbrechens Angeklagter auf Grund des § 54 des Strafgesetzbuches freigesprochen wurde, beschäftigte das Reichsgericht als Revisionsinstanz. Der Vater des Angeklagten, Matthias aus Paderborn, bewohnte zwei kleine Häuser, die er umbauen wollte. Infolge des Einspruches einer bei ihm wohnenden Tante erhielt er aber nicht die behördliche Genehmigung. Aus Verzweiflung darüber machte der ältere Matthias wiederholt Selbstmordversuche. Um seinen Vater am Leben zu erhalten, legte der jüngere Matthias im Mai 1927 Feuer an das Haus, in dem die Tante wohnte. Das Schwurgericht kam zur Freisprechung des Angeklagten, da er im Notstand gehandelt habe und ihm § 54 zur Seite stehe. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein. Das Reichsgericht hob heute das Urteil auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung an das Schwurgericht, da die Drohung des Vaters mit Selbstmord noch keine Veranlassung sei, ein so schweres Verbrechen zu begehen und deshalb § 54 zu Unrecht angewendet worden sei.

□ **Der Berliner Droschkenkutscher bei Botschafter v. Hoesch.** Der Berliner Droschkenkutscher Gustav Hartmann, der in Paris eingetroffen ist und mit dessen Reise sich die gesamte Presse beschäftigt, hat in der deutschen Botschaft vorgesprochen. Botschafter v. Hoesch hat ihn zu einem Frühstück eingeladen, an dem 18 Personen teilgenommen haben.

---

strengem Tone fort, „was in diesem Briefe stand. Hartwig erklärte, daß er niemals einen Pfennig von dem Erbteil, das der Vater dir nur mit zu gutem Grund entzogen hat, für sich verwendet haben würde. Wie er es dir bereits durch seinen Notar angeboten, hat er dir auch testamentarisch den vollen Zinsgenuß eines ganzen Vermögensdritteils vermacht, und du wirst mir wohl zugestehen müssen, daß er unmöglich edler handeln konnte, einem Menschen gegenüber, in welchem er bei der Abfassung seines letzten Willens nur noch seinen Mörder sehen konnte."

„Zum Teufel mit seinem Edelmut und mit all euren Phrasen!" rief Paul mit fahlem Gesicht und funkelnden Augen. „Er wird trotz dieses Possenspiels der Kugel nicht entgehen, die ich für ihn bestimmt habe! Er oder ich — einer von uns ist hier zu viel! Ich werde ihn mir schon zum zweiten Mal vor die Mündung zwingen, dann soll mir wahrhaftig keiner seiner dienstvollen Helfershelfer, sofern ihm sein eigenes Leben lieb ist, das Spiel verderben!"

Er wandte sich und war rasch zwischen den Stämmen verschwunden. Mit einer Mischung von Zorn und Verachtung blickte Alfred ihm nach. Dann trat er zu seiner Schwester, die noch immer mit glückstrahlendem Gesicht am Halse ihres Gatten hing, und mit Wärme drückte er seinem Schwager Hartwig die Hand, als dieser mit vor Rührung bebender Stimme jetzt endlich Worte fand und sagte:

„Ihr dürft wahrlich nicht zu streng ins Gericht gehen mit meiner scheinbaren Verschlossenheit und Kälte. Als ein Geächteter, als ein unschuldig Verdammter ging ich nach Amerika. Ich war zu arm und zu unerfahren, um mir in dem fremden Lande eine menschenwürdige Existenz zu gründen, — ich war zu rechtschaffen, um einen Menschen zu hintergehen, und zu stolz, um mir eines Menschen Wohlwollen zu erbetteln. Ich wollte arbeiten, aber mit dem redlichen Willen war es nicht getan. Ich geriet in Krankheit, Armut und in das tiefste Elend, und keiner war da, der mir in meinem Jammer die Hand gereicht und mich in meiner Verzweiflung mit einem armseligen Worte des Trostes aufgerichtet hätte. Da lernte ich den Glauben an die Güte der Menschen verlieren, da wurde ich verschlossen und hart.

(Schluß folgt.)

Zwei Todesopfer eines Motorradunfalls.

Stade, 7. Juni. Auf der Rückkehr von einem Jahrmarkt fuhr in der Nacht zum Mittwoch ein mit zwei Personen besetztes Motorrad kurz hinter Himmelpforten auf ein Fuhrwerk auf. Der Führer war sofort tot, sein Begleiter wurde schwer verletzt und starb heute morgen im Krankenhause.

Schweres Eisenbahnunglück.

Magdeburg, 7. Juni. Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Badersleben bei Halberstadt stürzten gestern um 11.30 Uhr infolge falscher Weichenstellung die Lokomotive und der Packwagen eines Güterzuges die Böschung hinab. Dabei wurden der Lokomotivführer getötet, ein Heizer schwer und drei Zugbegleiter leichter verletzt.

Zwei Tote beim Einsturz einer Markthalle.

Paris, 7. Juni. Wie aus Marakesch gemeldet wird, ist dort eine Markthalle plötzlich eingestürzt. Von den acht Personen, die von den Trümmern verschüttet wurden, konnten zwei nur als Leichen geborgen werden.

Englische Kreuzer in der Ostsee.

Und im Kieler Kanal.

„Morning Post" meldet, daß Kreuzer und Zerstörer der britischen atlantischen Flotte eine Kreuzfahrt in der Ostsee unternehmen werden. Das zweite Kreuzergeschwader wird Scapa Flow am 19. Juni verlassen. Zwei Kreuzer werden nach Besuchen in Helsingfors, Libau und Riga am 2. Juli in Kiel eintreffen. Dort werden zwei weitere Kreuzer zu ihnen stoßen, die zuvor Reval, Memel und Danzig Besuche abstatten sollen.

Am 2. Juli wird das ganze Geschwader durch den Kieler Kanal fahren, ein Ereignis, das dem Blatte zufolge seit der Zeit vor dem Kriege nicht zu verzeichnen war. Andere Schiffe werden Skandinavische Häfen anlaufen.

Auf der Suche nach der „Italia".

Noch keine Nachricht von Nobile.

Von der „Italia" liegen immer noch keine Nachrichten vor. Das Wetter ist gegenwärtig günstig. Der Dampfer „Braganza" bleibt in der Mossel-Bay. Leutnant Lützow Holm hat von der Virgo-Bay seinen Erkundungsflug angetreten. Zeitungsmeldungen zufolge ist der Dampfer „Braganza" bis zum Nordkap des Nordostlandes vorgedrungen. Der Flieger Lützow Holm hat bei seinem ersten Erkundungsflug von der Virgo-Bucht aus nichts entdeckt.

Weitere Hilfsmaßnahmen für Nobile.

Die „Hobby" ist in der Liefdo-Bay angekommen. Sie hat bei ihren Erkundungen zwischen der Amsterdam-Insel und der Vijde-Bay keine Spuren von der „Italia" entdeckt. Das Schiff „Braganza" ist an der Nordküste von Spitzbergen vor Anker gegangen. Die italienischen Skiläufer, die an der Amstredam-Insel an Land gegangen waren, sind in der Mossel-Bay angekommen.

Buntes Allerlei.

Schwalbenpost.

Ein Grubenarbeiter in St. Avold in Lothringen hatte an seinem Häuschen ein Schwalbennest, das er sorgsam hütete, da Schwalben Glück bringen sollen. Das Schwalbenpaar kehrte zur Freude des Arbeiters im Frühjahr immer wieder zurück. Als wieder einmal der Abreisetag nahte, fing der Mann das Pärchen ein und befestigte ein Briefchen in Gestalt eines kleinen Röllchens am Flügel einer der Schwalben. Er schrieb auf den Zettel: „Während des Sommers wohnte ich bei A. H. in St. Avold in Lothringen und als ich zurückkam, mußte ich ihm erzählen, in welchem Lande ich den Winter zugebracht hatte."

Dieser Tage ist nun die Schwalbe wieder in ihr altes Nest zurückgekehrt. Der Lothringer fing sie, und tatsächlich war ein anderer Zettel am Flügel befestigt, auf dem zu lesen war: „In der Zeit, in der ich abwesend war, habe ich in meinem Nest am Hause von Josef Bady auf der Insel Martinique gewohnt, der mir aufgetragen hat, herzliche Grüße an seinen alten Hauswirt zu überbringen."

Zynisch.

Zwei Kaufleute waren die intimsten Geschäftsfreunde. Als sie wieder einmal beisammen waren, sagte der eine: „Es gibt unzählige Wege, um Geld zu verdienen."

„Aber nur einen ehrlichen," meinte der andere.

„Und welcher ist das?"

„Ich dachte mir schon, daß du den nicht kennst!"

Der unartige Maharadscha.

Gurcharaan Singh, Maharadscha von Nabha, hat nicht gewollt, wie die englische Regierung wollte. Angeblich soll er seine Untertanen bedrückt und in der Manier des absoluten Herrschers ausgesaugt haben. Jedenfalls mußte er vor einiger Zeit zugunsten seines Sohnes abdanken. Aber auch jetzt scheint er sich noch nicht ganz „gentlemanlike" benommen zu haben, denn der Vizekönig von Indien hat die folgenden Strafen für ihn verhängt: 1. Der Titel „Königliche Hoheit" wurde ihm genommen. Er ist jetzt nur noch ein gewöhnlicher Mr. Singh. 2. Sein Anspruch auf einen Salut von 101 Kanonenschüssen ist erloschen. Das Unangenehmste aber dürfte sein, daß 3. seine Apanage von 250 000 Rupien auf 100 000 Rupien herabgesetzt wurde, eine Verminderung seiner Einkünfte, die er wohl fühlen wird.

Butter und Käse bei Nord und Süd.

Die Butter eine germanische Erfindung.

Der Unterschied der verschiedenen Rassen und Völker zeigt sich nirgends deutlicher als in gewissen alltäglichen Eigenheiten und besonders in den Formen der Nahrung. Goethe hat bereits darauf hingewiesen, daß man die Völker in Weißbrot- und Schwarzbrotesser einteilen könne. Dieser Gegensatz hat sich heute verwischt, wie überhaupt durch das engere Zusammenrücken der Kulturvölker die Unterschiede nicht mehr so klar hervortreten. So ist es uns auch heute kaum noch bewußt, daß die Butter eine Tochter des Nordens und der Käse ein Sohn des Südens ist und daß Butter und Käse, die so selbstverständlich zusammen zu gehören scheinen, lange Jahrhunderte voneinander getrennt waren. In einem Aufsatz über Butter und Käse im Altertum in der Leipziger Illustrierten Zeitung hebt Prof. Sigismund diese lange Trennung der beiden Milcherzeugnisse und ihre merkwürdigen Schicksale in der Geschichte der antiken Nationen hervor. Die eigentlichen klassischen Völker, die Griechen und Römer, haben keine Butter gegessen; sie benutzten sie nur zu Arzneien, und noch heute steht in der Küche der romanischen Völker das Olivenöl an der Stelle der bei uns üblichen Butter. Jeder Italienreisende, der aus dem Norden kommt, muß sich erst an den Oelgeschmack der Speisen gewöhnen. Die Butter kann nur im Norden entstanden sein; sie muß ihren Ursprung bei Hirtenvölkern haben, denen es das kühlere Klima ermöglichte, die Milch ihrer Tiere in Schläuchen aufzubewahren und mitzuführen, ohne daß sie sofort säuerte. Der älteste griechische Geschichtsschreiber, Hekatäos von Milet, berichtet von den nordmazedonischen Päonern, die in Pfahldörfern am Strymon, dem heutigen Struma, hausten, daß sie sich mit einem aus Milch gewonnenen Oel salbten. Herodot schreibt den Skythen die Erfindung der Butter zu, die sie aus Stutenmilch bereiteten. Jedenfalls erschien den Griechen die Verwendung dieser Speise bei den Barbaren, den Thraziern, Germanen und Lusitaniern als etwas Verwunderliches. Im alten Indien, das bekanntlich von Nordländern erobert worden ist, war die Butter eine beliebte Speise, und der Beiname des indischen Feuergottes Agnis lautet: Der Buttertriefende. Auch an den Hof des persischen Großkönigs wurde täglich Butter geliefert, und die in Kleinasien eingedrungenen Kelten benutzten sie mindestens als Salbe.

Auf eine höhere Stufe ist aber die Butterbereitung erst durch die Germanen gehoben worden. Wie aus Ausgrabungsfunden festgestellt ist, wurde in der Urzeit die Butter mit Hilfe von Quirlen in Töpfen hergestellt; die Germanen erfanden das Butterfaß, und von den Nordgermanen stammt die Kunst her, die Butter durch Waschen, Kneten und Salzen rein, fest und haltbar zu machen. Der Genuß der Butter war freilich auf die reichen Leute beschränkt, weil nur diese von ihren größeren Herden mehr Milch erhielten, als sie zum täglichen Genuß brauchten. Merkwürdig ist es, daß man in älteren Zeiten besonders den ranzigen Geschmack der Butter liebte und sie jahrelang künstlich aufbewahrte, um ihr dieses Aroma zu verleihen. Die Germanen haben den Käse nicht gekannt; was Cäsar so bezeichnet, ist die erstarrte Milch, die Tacitus erwähnt, d. h. Quark. Die Griechen und Römer dagegen, die die Butter nicht hatten, waren leidenschaftliche Verehrer des Käses. Bei Homer hatte der Zyklop Polyphem in seiner Höhle große Mengen von Käse liegen. Die größte Delikatesse waren die Ziegenkäse der tachäischen Stadt Tromileia und die sizilischen Käse bei den Griechen. Die Römer verfertigten Käse aus Kuh-, Schaf- und Ziegenmilch, und sie wurden so beliebt, daß man für sein Schätzchen keine freundlichere Anrede kannte als: Du liebliches Käschen, eine Wendung, die bei Plautus öfters vorkommt. Die feineren Labkäse der Neuzeit wie der Gorganzola und Roquefort, stammen aus dem klassischen Altertum, wo jedoch statt des aus Kälbermagen gewonnenen Labs Saft aus Artischoken, Feigen usw. benutzt wird. Der Käse war bei den römischen Feinschmeckern die Krönung des Mahls, er wurde beim Nachtisch zusammen mit Salzkuchen aufgetragen und belebte die durch die vielen Genüsse erschlafften Magennerven; er war augenscheinlich scharf gewürzt, reizte zum Durst und war der notwendige Magenschluß.

Wirbelsturmkatastrophe in der Steiermark

Mehrere Häuser eingestürzt.

Der 10 Kilometer südwestlich von Gleichenberg entfernt auf einer Anhöhe liegende Ort Straden wurde um 4 Uhr nachmittags von einer verheerenden Wirbelsturmkatastrophe heimgesucht. Die Dächer der Häuser wurden durch den Sturm herabgerissen und mehrere Häuser zum Einsturz gebracht. Der Sturm entwurzelte viele Bäume und trug die Erde von den Feldern davon. Der Verkehr in den Straßen wurde vollkommen unterbunden, da Telephon- und Telegraphenstangen umgeworfen und die Bezirksstraßen von den entwurzelten Bäumen vollkommen verlegt sind.

Der Turm der unterirdischen Kapelle, die neben der Pfarrkirche steht, ist eingestürzt. Der Wirbelsturm, der eine Viertelstunde dauerte, war von einem starken Hagelwetter begleitet. Die Schloßen bedeckten etwa 20 Zentimeter hoch den Boden. Viele Pflanzungen wurden vernichtet. Einige Kinder sind verletzt worden.

Ein Boot mit Flugzeugtragflächen,
die dem Fahrzeug eine besondere Geschwindigkeit geben sollen. Die Tragflächen sind beweglich, und die Schwimmkörper auf beiden Seiten des Bootes können zum Herstellen des Gleichgewichts nach Belieben zu Wasser gebracht werden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen, ebenso auch für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Laasphe, 7. Juni 1928.

Familie Richard Bald.

F.C. Laasphe.

Freitag den 8. Juni, abends 9 Uhr im Vereinslokal

Spielersitzung

der 1. Mannschaft. (Pokal-Spiele in Wallau.)

Erscheinen ist Pflicht.

Der Spielausschuß.

Gebe laufend ab:

gelbfleischige Speisekartoffeln

(Industrie)

zu tagesüblichen Preisen.

Wilhelm Becker,
Landesprodukte,
Leimstruth.



I. Funktechnische Wochenschrift des Westens!

Erhältlich beim Buch- oder Funkhändler

Bestellungen beim nächsten Postamt oder Verlag P. Schmidt, Barop-Dortmund



ATA



fegt den Schmutz hinweg!

Ata ist preiswert und gut!

Ata ist das gute Scheuermittel!

Billige Gesellschaftsreise

über Bremen nach Helgoland und zurück vom 7. bis 11. Juli 1928.

Mk. 58.50 ab Biedenkopf.

Veranstaltet vom Nordd. Lloyd Bremen. Eingeschlossen im Preise sind Eisenbahn- und Schiffsfahrten, Führung, Eintrittsgelder, Unterbringung in bürgerlichen Hotels incl. Frühstück, zwei Mittag- und ein Abendessen.

Anmeldung und Fahrkarten durch:

Paul Hause, Uhrmacher, Biedenkopf

15 Hainstraße 15.

Meldeschluß 20. Juni 1928.



Zur gefl. Beachtung.

Wer beabsichtigt, ein

Grab-Denkmal

zu kaufen, prüfe zunächst, welche Qualität die haltbarste ist. Durch langjährige Geschäftserfahrungen habe ich die bestimmte Ueberzeugung erlangt, daß das Grabsteindenkmal mit **Glasplatte,** was Haltbarkeit anbelangt, sehr ungeeignet ist, da solche im Sommer durch die Hitze und im Winter durch den Frost zersplittern. Als **erstklassige Qualität** ist stets ein **schwarz poliertes Naturdenkmal** oder eine **schwarz polierte Naturplatte zu empfehlen,** da diese jede andere Qualität an Haltbarkeit übertrifft.

Zur Lieferung letzgenannter Qualitäten empfehle ich daher meine reichhaltigen Lager in der Königstraße und Kirchplatz 2.

Chr. Buschhaus, Grabsteingeschäft,
Laasphe.

Autofahrten
Omnibusfahrten
Fernruf 100.

Feuermeldedienst.

Im Falle eines Brandes bitten wir den Hornisten der Freiwilligen Feuerwehr sofort Nachricht zu geben.

Hornisten sind:

1. Fabrikarbeiter Karl Dreisbach, Siedlung Bahnhofstraße
2. Klempnermeister Karl Briel, Bahnhofstraße,
3. Former August Schneider, Kirchplatz,
4. Schmied Christian Kleinschmidt, Lahnstraße,
5. Magazinverwalter Adolf Althaus, Wasserstraße.

Die Polizeiverwaltung. Pränger.

Schmiedeeiserne Gartenmöbel

hat stets auf Lager und liefert zu den billigsten Preisen.

Aug. Mittelmann
Laasphe.



erhalten Sie beim

Fachmann

Annahmestelle von **Rasiermessern** und Klingen zum **Schleifen** und **Abziehen**

August Wehn,
Laasphe, Königstr. 31.

Teppiche — Läufer ohne Anz. in 10 Monatsraten bei Teppichhaus Agay & Glück, Frankfurt a. M. 172. Schreiben Sie sofort!

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 8. Juni. 13.00—14.00: Schallplattenkonzert; 15.30—16.00: Stunde der Jugend; 16.30—17.45: Hausfrauennachmittag; 17.45—18.05: Lesestunde; 18.30—18.45: Die Stunde der Frau; 18.45—19.15: „Ausbreitungsvorgänge bei kurzen Radiowellen", Vortrag von O. Rottmann; 19.15—19.45: „Persönliche Eindrücke über die Wohlfahrtspläne in Amerika", Vortrag von Dr. Rud. Weiland; 19.45—20.05: 20 Minuten Fortschritte in Wissenschaft und Technik; 20.05—20.15: Filmwochenschau; 20.15: Sinfonie-Konzert; Anschließend: Ansichtskarten des Rundfunkorchesters in Kassel, dann Tanzmusik.

Radio-Anlagen

durch **Hermann Schröder, Laasphe,** Kirchplatz 4.

Linoleum
Wachstuche
Fensterleder
Putztücher
Bürstenwaren
Fußbodenlack
Bohnerwachs
empfiehlt
C. Kämmereit
Laasphe.